

# Bei Krebsdiagnose die Hand halten

**Emotion.** Aufrichtigkeit und Anteilnahme, aber bloß kein Mitleid. Das wünschen sich Krebspatienten vom Arzt.

BARBARA MORAWEC

WIEN (SN). Die ganze Wahrheit oder nur das Notwendigste? Wie viel sollte man einem an Krebs erkrankten Menschen sagen? Antwort: Die Patienten wollten die Wahrheit über ihre Krankheit wissen, sagt der Wiener Radioonkologe Tomas Knocke-Abulesz. Meist sei es so, dass vor allem die Verwandten nicht wollten, dass man ihren kranken Angehörigen „die ganze Wahrheit“ sage, erzählt der Strahlenmediziner, der sehr viel mit krebserkrankten Menschen zu tun hat.

Seine Erfahrung deckt sich mit der neuesten US-Studie vom Krebsinstitut der Uni-

versität Pittsburgh. Die Wissenschaftler fragten, was Patienten von Krebsmedizinern erwarten. Das Ergebnis war eindeutig: 95 Prozent wollen eine ehrliche Information über die Chancen der Behandlung und ihre Lebenserwartung. Mediziner sollten dabei aber besonders sensibel vorgehen. So wollen etwa 37 Prozent der weiblichen Krebspatienten, dass der Arzt bei der Mitteilung einer schwerwiegenden Diagnose ihre Hand halte, bei Männern seien es zwölf Prozent, nur 17 Prozent hätten Vorbehalte gegen eine Umarmung. Knocke-Abulesz: „Die Wahrheit zu sagen, bedeutet ja nicht, dem Menschen die Hoffnung zu neh-

men.“ An dieser Erkrankung zu leiden, sei nämlich noch lang kein Todesurteil. Eine neue Studie der European Cancer Organisation besagt, dass immer mehr Patienten von ihrer Krebserkrankung geheilt würden.

Ein weiteres Detail der Untersuchung, die demnächst bei der Jahrestagung der österreichischen Gesellschaft für Radioonkologie in Wien vorgestellt wird: 72 Prozent aller Patienten wollen nach amerikanischer Sitte mit dem Vornamen, also ganz persönlich, angesprochen werden.

„Einander mit Vornamen anzusprechen, ist bei uns nicht üblich, aber alle anderen Punkte können auch hier bei uns in Österreich umgesetzt werden. Oder werden schon umgesetzt“, sagt Knocke-Abulesz. „Gerade wir Strahlentherapeuten, die die Patienten über viele Wochen begleiten, wissen: Die Patienten wollen keinen Arzt,

der nur vor dem Computerbildschirm sitzt.“ Es gebe jedoch Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Frauen könne man viel leichter auf der Gefühlsebene ansprechen. „Wenn man Frauen fragt, wie es mit der Familie so geht oder ob sie schlafen können, öffnen sie sich, wenn sie merken, man hat wirklich Interesse daran, etwas über ihr Leben zu erfahren. Männer tun sich da zunächst schwer. Aber dann machen auch sie meist auf und beginnen zu erzählen. Das ist wichtig für die Patienten.“

Und wer betreut die Ärzte, die sich täglich mit diesen Schicksalen auseinandersetzen? „Wir brauchen Gespräche, die wir untereinander führen, aber auch mit Kollegen aus anderen Fachrichtungen. Fast alle nehmen an solchen Gesprächsrunden teil“, erklärt der Radioonkologe. Auch Psychotherapie sei eine Möglichkeit.

## WISSEN KOMPAKT

### Autoabgase erhöhen die Aggressivität

LONDON (SN, dpa). Machen Autoabgase aggressiv? Ägyptische Wissenschaftler publizierten im britischen Fachblatt „BMC Physiology“ das Ergebnis von Tierversuchen, die das belegen sollen. Ratten, die Abgase von bleihaltigem und bleifreiem Treibstoff einatmeten, zeigten sich dabei angriffslustiger als Tiere, die saubere Luft atmeten. Das Einatmen der Abgase beschädigte Nervenzellen im Gehirn.

### Wieder Atomunfall in Harrisburg-Reaktor

WASHINGTON (SN, dpa). 30 Jahre nach dem schwersten Atomunfall in der amerikanischen Geschichte ist wieder radioaktive Strahlung in einem Reaktor des Kernkraftwerks Harrisburg ausgetreten. Der Unfall im Meiler Three Mile Island bei Harrisburg in Pennsylvania wurde als leicht eingestuft, außerhalb des Kraftwerks sei keine erhöhte Radioaktivität gemessen worden, berichten amerikanische Medien am Montag unter Berufung auf die Atomaufsichtsbehörde NRC. 150 Arbeiter seien nach Hause geschickt worden, ihre Strahlenbelastung sei gering.



## Kraken, Krebse und Gurken: In der Tiefsee wimmelt es von Leben

Es sind bizarrste Kreaturen: ein Ruderfußkrebs, der aussieht wie eine antike Goldbroche (gr. Bild), ein Bartwurm, der sich von Öl ernährt (kl. Bild oben) oder ein Riesenkrake, der sich mit Flügeln wie Elefantentouren fortbewegt (kl. Bild unten). „Die Tiefsee ist das größte zusammenhängende Ökosystem der Welt. Sie ist aber zugleich auch das am wenigsten erforschte“, sagt Chris German vom internationalen Projekt Census of Marine Life, das seit dem Jahr 2000 eine Art Volkszählung der Lebewesen unter Wasser durchführt. 17.650

Tierarten haben die Forscher inzwischen in den unwirtlichen, finsternen und sehr kalten Tiefen der Weltmeere registriert. Davon leben 5722 Arten in mehr als 1000 Metern Tiefe, die restlichen in Regionen unter 200 Metern. Aber auch schon dort ist die Dunkelheit so groß, dass keine Pflanzen mehr wachsen. Die Tiere ernähren sich daher von herabsinkenden Nahrungsresten aus den höheren und helleren Regionen, von Bakterien, den gesunkenen Knochen toter Wale oder anderen Dingen.

Bild: SN/WIKIPEDIA, EPA

## KINDERKRAM

# Ursache für Lernschwierigkeiten



Wahrnehmungsstörungen bei Kindern können Lernprobleme nach dem Schulstart verursachen.

MANUELA OBERLECHNER

Ein Kind, das keine Türmchen baut, ein Kind das keine Puzzles zusammensetzen kann – was ist los mit einem solchen Kind? Viele Kinder mit derartigen oder ähnlichen Schwierigkeiten fallen erstmals in der Schule auf. Die Kinder können die Anforderungen beim Lesen, Schreiben und Rechnen nicht erfüllen. Sie sind entmutigt, obwohl die Schule doch erst begonnen hat. Sie reagieren depressiv oder aggressiv, weil sie sich hilflos fühlen.

Es macht keinen Sinn, Kinder mit solchen Problemen zu sagen, sie sollen sich bemühen oder zusammenreißen. Das ist, als würde man von einem Blinden verlangen, die Zeitung zu lesen. Es kann sein, dass so ein Kind eine Wahrnehmungsstörung hat. Die Wahrnehmung muss noch gefördert werden, damit es dem Kind möglich ist, seine Lernfähigkeit und seine Konzentrationsfähigkeit zu entwickeln. Zu glauben, dass sich das „auswächst“, ist auch nicht der richtige Ansatz. Besser wäre es, das Kind gezielt in seiner Wahrneh-

mung zu fördern anstatt zu glauben, man müsse Lernschwierigkeiten bekämpfen.

Die Wahrnehmungsfunktionen entwickeln sich in einer bestimmten Reihenfolge, aber Kinder durchlaufen diese Stufen in einem unterschiedlichen Tempo. Wenn Kinder nicht genug Zeit dafür haben, gibt es oft Schwierigkeiten beim Lernen.

Konkret heißt das, dass ein Kind bis zum siebten Lebensjahr gelernt hat, sich zu bewegen, alle Gegenstände in seiner Umwelt zu „begreifen“ und in seinem Gehirn eine Integration dieser sinnlichen Wahrnehmungsprozesse zu entwickeln. Nur so kann es neu ankommende Informationen einbauen und immer mehr lernen.

Voraussetzungen für eine gute Wahrnehmung sind wichtig, bevor das Kind eingeschult wird. Gefördert kann die Wahrnehmung in mehreren Bereichen werden, beispielsweise in der visu-motorischen Koordination, etwa durch Springseil hüpfen oder Ball fangen, durch Ausschneiden, Perlen auf-fädeln und Kleben oder auch in der Wahrnehmung der Raumlage.

Manuela Oberlechner arbeitet als Psychologin, Trainerin, Coach und ist Begründerin des Konzepts „Family Support“-Training für liebevolle Erziehung und Beziehung. [www.family-support.net](http://www.family-support.net)

# Was Luftbefeuchter können: großer Test

WIEN (SN-bm). Trockene Luft, wie jetzt in der Heizperiode, kann dazu führen, dass Parkettböden knarren, Kommoden Risse bekommen, Teppichböden sich elektrostatisch aufladen und die Staubentwicklung zunimmt. Krankheitserreger wie Viren und Bakterien überleben in trockener Luft länger. Gereizte Augen, spröde Haut und erschwerte Atmung sind Symptome, die auf zu trockene Luft zurückzuführen sind. Vor allem Babys und Kleinkinder reagieren darauf empfindlich.

Kann ein Luftbefeuchter helfen? Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat elf Geräte getestet. Die Mehrheit der Geräte liefert eine solide Leistung. Nur das Modell von Medisana habe wegen der minimalen Wasserabgabe die Bezeichnung Luftbefeuchter nicht wirklich verdient, schreibt der „Konsument“ in seiner Untersuchung. Und das Modell von Suntec Wellness lasse bei der

Befüllung zu wünschen übrig. Ehe man sich einen Luftbefeuchter zulege, solle man vorher die Raumfeuchtigkeit prüfen, rät Franz Floss vom VKI. Wenn ein Wohnraum bei steter Temperatur (20 bis 22 Grad Celsius) weniger als 40 Prozent Luftfeuchtigkeit aufweise, dann sollte man über die Anschaffung eines Luftbefeuchters nachdenken.

Die Feuchtigkeit misst man mit einem Hygrometer. Das kostet rund 13 Euro, man bekommt es in Baumärkten und bei Optikern. Die Luftfeuchtigkeit sollte möglichst konstant zwischen 40 und 55 Prozent liegen. Mehr fördere die Schimmelbildung. Schimmel ist auch ein Thema, wenn es ums Reinigen der Geräte geht. Die Konsumentenschützer warnen, dass gut die Hälfte der getesteten Luftbefeuchter hier nur mit „durchschnittlich“ abschnitten, weil sie schwer zu reinigen waren. Verschmutzte Geräte können dann erst recht Krankheitserreger und Schimmelpilze verbreiten.